

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

296 (28.10.1944) [28.10. u. 29.10.1944] Samstag u. Sonntag

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Hauptwolkengasse 17/19...

Samstag/Sonntag 28./29. Oktober

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM zuzüglich 30 Reichspfennig Trägerlohn...

Reichsminister Dr. Goebbels gab dem deutschen Volk einen Überblick über die Lage:

Kampf um jeden Preis bis zum Sieg!

Geschwader neuer Jagd- und Bombenflugzeuge durchschlagendster Bauart werden den feindlichen Luftterror brechen. — Der Rhein wird ewig deutscher Strom bleiben und niemals Grenze werden

Berlin, 27. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitagabend um 20.15 Uhr über alle deutschen Sender zum deutschen Volk und gab einen Überblick über die Lage...

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Es ist etwas über drei Monate her, seit ich das letzte Mal über den Rundfunk zum deutschen Volk gesprochen...

Es waren keine leichten Wochen, die wir durchzumachen und zu überstehen hatten. Wir mußten manchmal unser Herz in die Hände nehmen...

Aber was die Hauptsache ist, die große Hoffnung unserer Feinde hat sich nicht erfüllt. Wir sind nicht unter ihrem militärischen und agitatorischen Generalansturm zusammengebrochen...

Unsere Fronten im Osten, Westen und Süden sind zwar noch enormen Belastungen ausgesetzt, aber wir haben die berechtigte Hoffnung, daß sie bald wieder überall feste Formen annehmen werden...

Heute möchte ich dem deutschen Volke wiederum auf demselben Wege wie das letzte Mal einen neuen Überblick über die Lage geben und im Zusammenhang damit die neuen Aussichten erläutern...

So schmerzlich und quälend sie auch manchmal sein mögen, sie können uns nicht von dem festen und durch nichts zu erschütternden Entschluß abbringen, so lange die Waffen zu führen und zu kämpfen, bis ein Frieden erzielt werden kann...

Der Wettlauf mit der Zeit An diesem Entschluß ändert auch nichts die Tatsache, daß unsere Feinde nun schon seit Beginn dieses Frühjahrs in einem Riesenansturm von Menschen und Material unsere Fronten brechen mit dem ausgesprochenen Ziel...

uns noch vor Einbruch des Winters in die Knie zu zwingen, und in dieser Gewaltoffensive im Westen, Osten, Südosten und Süden bis heute kaum erst ein Nachlassen zu verspüren ist...

Es ist also in der Tat ein Wettlauf mit der Zeit, der gegenwärtig ausgefochten wird, und wir haben nach Lage der Dinge alle Chancen, diesen zu gewinnen...

Was wir in diesem Kriege wollen, ist klar. Neben der Verteidigung unseres eigenen Landes obliegt uns der Schutz unseres Kontinentes, der heute vor einer Bedrohung steht...

Wir Deutschen sind ein junges und tapferes Volk. Wir haben uns von den Ankränklingen freigehalten, die heute einen bedeutenden Teil der europäischen Welt zum Zusammenbruch führen...

dabei für uns geht. Im Gegensatz zu unseren Gegnern, die unter gleisnerischen Phrasen und verführerischen Versprechungen nur weltimperialistische, völkerfeindliche Ziele verfolgen...

Ich halte es für unter meiner Würde, mich mit diesem Ansinnen überhaupt auseinanderzusetzen. Es gibt in Deutschland keinen Arbeiter, keinen Bauern, keinen Geisteschaffenden, keinen Soldaten und keinen Politiker, keine Frau und keine Mutter...

noch eine große Mission an der Regeneration unseres Kontinentes vorbehalten bleibt, und daß wir uns in diesem Kriege dafür qualifizieren müssen...

Wir Deutschen sind ein junges und tapferes Volk. Wir haben uns von den Ankränklingen freigehalten, die heute einen bedeutenden Teil der europäischen Welt zum Zusammenbruch führen...

Wir Deutschen sind ein junges und tapferes Volk. Wir haben uns von den Ankränklingen freigehalten, die heute einen bedeutenden Teil der europäischen Welt zum Zusammenbruch führen...

gehen könnten, und unsere Knaben und Mädchen würden sich unser schämen müssen, wenn wir das im Ernst ins Auge fassen wollten.

Mit anderen Worten: Die Nation ist fest entschlossen, diesen Kampf um ihr Leben bis zu seinem siegreichen Ende durchzustehen, und es ist Pflicht ihrer Führung, ihr die Wege zu weisen...

Es erscheint nun auch durch unwiderlegbare Tatsachen völlig erhärtet, daß die Feindseite nicht ein einziges Kriegsziel verfolgt, das der leidenden Menschheit irgendeinen Nutzen bringen könnte...

Wo ihre Truppen auftreten, stellen sich in kürzester Frist Not, Hunger, Pestilenz, Massenprostitution, verwerflicher Frauen, Säuglingssterben, Anarchie und jüher Zusammenbruch jeder staatlichen Ordnung ein...

noch eine große Mission an der Regeneration unseres Kontinentes vorbehalten bleibt, und daß wir uns in diesem Kriege dafür qualifizieren müssen...

Wir Deutschen sind ein junges und tapferes Volk. Wir haben uns von den Ankränklingen freigehalten, die heute einen bedeutenden Teil der europäischen Welt zum Zusammenbruch führen...

Wir Deutschen sind ein junges und tapferes Volk. Wir haben uns von den Ankränklingen freigehalten, die heute einen bedeutenden Teil der europäischen Welt zum Zusammenbruch führen...

Wir Deutschen sind ein junges und tapferes Volk. Wir haben uns von den Ankränklingen freigehalten, die heute einen bedeutenden Teil der europäischen Welt zum Zusammenbruch führen...

des Westens beispielsweise, die noch vor einigen Wochen die anglo-amerikanischen sogenannten Befreier mit Fahnen und Girlanden begrüßten, müssen heute schon diese Voreiligkeit sehr teuer bezahlen...

Es ist nun einmal so im Leben, daß die meisten Menschen nur durch Schaden klug zu machen sind, und es mag vielleicht in mancher Hinsicht ganz zweckmäßig erscheinen, daß viele Völker Europas den Unterschied zwischen unserem Programm einer Neuordnung unseres Kontinentes und dem Programm unserer Feinde einer Auflösung und Vernichtung durch einen sehr drastischen Anschauungsunterricht vor Augen geführt bekommen.

Deutschland — die einzige Hoffnung Europas

Was wir in diesem Kriege wollen, ist klar. Neben der Verteidigung unseres eigenen Landes obliegt uns der Schutz unseres Kontinentes, der heute vor einer Bedrohung steht...

Tode Selbstmord begehen. Sie fallen deshalb dem Bolschewismus als billige Beute in den Schoß. Sie besitzen keine klare Welt- und Staatsanschauung...

noch eine große Mission an der Regeneration unseres Kontinentes vorbehalten bleibt, und daß wir uns in diesem Kriege dafür qualifizieren müssen...

bruch, das uns alle erfüllt angesichts der Tatsache, daß wir nun schon über fünf Jahre fast der ganzen Welt gegenüber standhalten, ohne daß es ihr bisher gelungen wäre — noch niemals gelingen wird — uns in die Knie zu zwingen...

Feste Verteidigungsfront im Westen

Was den Westen angeht, so mußten wir hier den größten Teil der räumlichen Pfänder, die wir durch die glänzenden Siege unsere Truppen im Mai und Juni 1940 erworben hatten, wieder preisgeben...

Kummer und schwerste Sorge bereitet hat und noch bereitet: denn wir wissen alle ganz genau, was das für uns bedeutet. Die Gründe, die zu diesem Rückschlag führten, werden später einmal erörtert werden...

Kostspielige Landungsunternehmen des Feindes

Weitere Fortschritte unserer Gegenstöße im Forêt de Mortagne

Berlin, 27. Okt. In den westlichen Niederlanden führten die Kanadier im Zuge ihres Angriffes gegen die Halbinsel Südbeverland in den letzten 36 Stunden drei Landungsversuche durch...

zur Abwehr unserer heftigen Gegenangriffe zu verstärken trachtet. Hohe feindliche Verluste kennzeichnen auch die Kämpfe südlich der Scheldemündung, nördlich Antwerpen und im Raum Tilburg-Hertogenbosch...

stützpunkte einzudringen und südöstlich Rambervillers machten unsere Gegenangriffe im Forêt de Mortagne weitere Fortschritte.

Neue Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 27. Okt. Der Führer verlieh an nachstehende Offiziere das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Major Werner Gust, Führer eines ostpreussischen Grenadierregiments...

Seit dem Siege von Arnheim spricht die Feindseite nicht mehr von einer Spazierfahrt nach Berlin. Das Oktoberdatum des deutschen Zusammenbruches, das sie wieder einmal leichtfertig und voreilig angekündigt hatte, konnte von ihr nicht eingehalten werden...

Das Ruhmesblatt der Atlantikkämpfer

Daß unsere Front sich im Westen wieder stabilisieren konnte, ist zu einem bedeutenden Teil dem fast sagenhaft anmutenden Heldenkampf unserer Truppen in den Küstenbefestigungen zu verdanken.

Ansturm von Menschen und Material durchgehalten und den Anglo-Amerikanern den Zutritt zu jenen ausladfähigen Häfen verwehrt, deren sie unbedingt bedürftig, wenn sie ihre Offensive in das Reich hinein erfolgreich fortsetzen wollten, ehe wir wieder eine feste Front aufgebaut hatten. Sie haben damit ein Ruhmesblatt in das Buch der Geschichte dieses Krieges gefügt.

Wenn man heute in London und Washington in beweglichen Tönen Klage darüber führt, daß man immer noch nicht im Besitz ausreichender Häfen sei und darum die Operationen an unserem

Westwall gestoppt worden wären, so können unsere Soldaten in den Küstenbefestigungen solche Stimmen mit höchstem Stolz zu ihren Gunsten verüben.

Es gibt keinen Deutschen, der mir nicht aus vollem Herzen bestimmte, wenn ich ihnen für ihr tapferes Aushalten auch unter den schwersten Bedingungen über die Aetherwellen den Dank des Führers und der Nation übermittle. In vielen Funkgesprächen haben sie mir zur Kenntnis gebracht, daß sie große Teile oder gar ihren ganzen Sold dem Deutschen roten Kreuz oder dem Kriegswinterhilfswerk

überweisen. Die begleitenden Worte dieser Funksprüche atmen einen Geist, der an antike Vorbilder erinnert. Ein Volk, das solche Männer hervorbringt, ist zu einer großen Zukunft berufen.

Wir wären nicht wert, dieses Volk in seinem Schicksalskampf zu führen, wenn wir dabei nicht in der Stunde von demselben Geist erfüllt sein wollten. Wir verdienen nur Verachtung, ließen wir es je an der Entschlossenheit fehlen, aus diesem Geist immer wieder die Kräfte zu entwickeln, die uns am Ende doch trotz schwerster Bedingungen zum Siege führen werden.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf Südbavaria wiesen unsere Grenadiere Vorstöße des Feindes aus seinem Brückenkopf heraus ab und zerschlugen erneute Landungsversuche. An der Westerschelde halten südlich Roosendaal die Durchbruchversuche der Engländer und Kanadier an. Eigene Gegenangriffe sind im Gange. Im Raum von Tilburg gehen die schweren Kämpfe mit dem an einigen Stellen in unsere Front eingedrungenen Feind weiter. Auf dem Westteil von Hertogenbosch liegt feindliches Trommelfeuer. In der Zeit vom 20. bis 26. Oktober wurden in diesen Kampfabschnitten 180 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

Vor der niederländischen Küste versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine ein britisches Schnellboot.

Nach Zuführung von Verstärkungen setzten die Nordamerikaner in den West-Vogesen ihre hartnäckigen Angriffe zum Überwinden der Waldhöhen westlich der oberen Meurthe fort. Nach harten Kämpfen ließen sie sich vor unseren Waldstützpunkten fest oder wurden durch unsere Gegenangriffe geworfen. Im Quellgebiet der Mortagne schlugen unsere Truppen stärkere feindliche Angriffe ab und verbesserten ihre Stellungen.

In Mittelitalien ließ die Kampftätigkeit nach. Einzelne feindliche Angriffe nördlich Liano scheiterten. Im adriatischen Küstenabschnitt wurde nördlich Meldola ein Brückenkopf des Gegners über den Ronco zerschlagen und mehrere hundert Gefangene eingebracht.

Nach fünfzigstündigen harten Abwehrkämpfen verhinderten unsere Divisionen auf dem Balkan die Durchbruchversuche starker feindlicher Kräfte auf Skopje in Mazedonien und auf Krajevo im westlichen Morawa-Tal. Der Feind verlor 1000 gezählte Tote und 30 Geschütze.

Der Aufstand in der mittleren Slowakei, von den Sowjets ausgelöst und durch Banditen verschiedener Länder, die aus der Luft abgesetzt wurden, genährt, ist im Zusammenbrechen. Unsere Kampfgruppen drängen in das Zentrum des Aufstandsbereiches im Raum Alsóh—Neusohl ein und erobernten die beiden Städte. 2000 verschleppte Deutsche wurden befreit, bevor der von den Banditen schon gegebene Befehl, sie zu erschießen, ausgeführt werden konnte.

An der unteren Theiß wehrten deutsche und ungarische Truppen zahlreiche Übersetzversuche des Gegners

ab. Bei den an Heftigkeit zunehmenden Kämpfen im Raum von Debrecen und Nyiregyhaza fügten die deutschen und ungarischen Verbände den Bolschewisten schwere Verluste zu. Unsere Panzerkräfte säuberten Nyiregyhaza vom Feind und befreiten ungarische Gefangene. Bei Munkacs, das planmäßig geräumt wurde, sind Kämpfe mit dem nachdringenden Gegner im Gange. Eigene Schlachtfliegerverbände griffen sowjetische Kolonnen erfolgreich an und vernichteten 187 feindliche Fahrzeuge.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS wehrten beiderseits des Bug und am unteren Narew heftige von Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets ab. Die harten Waldkämpfe mit dem südlich Augustow vorgedrungenen Gegner dauern an.

In der Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet entlasteten unsere Panzerkräfte und die eingreifenden deutschen Schlachtflieger südöstlich Guminnen die schwerwiegenden Grenadiere. Der wieder mit zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern angreifende Feind blieb nach geringfügigen Einbrüchen liegen. Der Kommandierende General eines Armeekorps, General der Infanterie Frieß, fand im Brennpunkt der erbitterten Abwehrkämpfe den Heldentod. Ein schnell geführter Gegenangriff warf den in Schloßberg eingedrungenen Feind wieder zurück.

In Kurland verbesserten Volksgrenadiere gegen zehnfachen Widerstand des Feindes ihre Stellungen. Sowjetische Angriffe im Raum Doblen scheiterten unter hohen Verlusten für den Gegner. Die Verteidiger der Halbinsel Sworbe zerschlugen Bereitstellungen der Sowjets.

Im hohen Norden vertrieben unsere Truppen in dreiwöchigen ununterbrochenen Kämpfen alle Versuche der Bolschewisten, die an der Eisenerfront stehenden deutschen Kräfte in umfassenden Angriffen zu vernichten. Grenadiere, Gebirgsjäger des Heeres und der Waffen-SS, Verbände der Kriegsmarine sowie Jagd-, Kampf- und Flak-Verbände der Luftwaffe erweiterten sich in vorbildlicher Waffenbrüderschaft des Ansturms von 12 sowjetischen Schützendivisionen, die mit Unterstützung von Panzern und starken Luftstreitkräften angriffen. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste. Petsamo und Kirkenes wurden geräumt.

Die Anglo-Amerikaner führten wiederum Terrorangriffe auf Münster, Bielefeld und rheinisches Gebiet durch. Budapest war das Ziel eines nächtlichen sowjetischen Luftangriffes.

Wir werden auch die Gefahr aus dem Osten meistern

Im Osten versuchen die Sowjets durch Massierung ihrer Angriffe fast an allen Teilen der Front vor Winterbeginn jene Entscheidung des Krieges zu erzwingen, deren auch sie so dringend bedürftig. Das Ungeheuer Bolschewismus hat sich hier und da bis an unsere Grenze oder sogar über sie hinweggeschoben und damit seine Gefahr für das Reich und ganz Europa nur noch erhöht. Zwar will die übrige Welt nicht gerne hören, daß die deutsche Ordnungsmacht heute den einzigen und letzten Schutz gegen eine Bolschewisierung unseres Kontinentes darstellt, aber ein Blick auf die Landkarte zuzüglich der Erfahrungen, die andere, leichtgläubigere Völker in jüngster Vergangenheit mit dem Krenl und seiner gleißnerischen Täuschungspolitik gemacht haben, bewelsen zur Genüge daß dem trotzdem so ist. Wir haben nie daran gezweifelt, und sind deshalb auch gegen das bolschewistische Gift, das langsam aber sicher diese anderen Völker durchdringt und lähmt, immun. Unsere Soldaten setzen alles daran, an der Ostfront wieder feste Verteidigungslinien aufzurichten, und wenn man auch den Tag nicht vor dem Abend loben soll, so macht es doch den Anschein, als ob die für unerschöpflich gehaltene Menschenkraft der Sowjetunion sich in der Zukunft einmal erschöpfen wird.

Wäre das der Fall, so ergäben sich hieraus für uns eher hoffnungsvolle Aussblicke für die weitere Fortsetzung des Krieges. Die Totalverluste der Roten Armee sind, wie auch in Moskau zugegeben wird, enorm. Auch das Kräftepotential der Sowjetunion hat irgendwo eine Grenze, die selbst für den rücksichtslosen Terrorismus des Bolschewismus unüberschreitbar ist.

Wenn wir uns im Osten noch auf schwere und schwerste Belastungen gefaßt machen müssen, so besteht doch begründeter Anlaß zu der Ueberzeugung, daß wir mit allen daraus erwachsenden Gefahren für das Reich fertig werden können und werden, zumal der Feind gleich wie im Westen, so auch im Osten, unter der wachsenden Anfälligkeit seiner langen Nachschubwege leidet, die uns in den vergangenen Jahren auch selbst viel Sorgen bereitet hat.

Zunehmende Unsicherheit im feindlichen Hinterland

Dazu kommt die um sich greifende Unsicherheit im feindlichen Hinterland, die hüben wie drüben bedeutende Kräfte bindet und starke Anfälle an Menschen und Material unvermeidlich macht. Was das bedeutet, das werden unsere Feinde erst ganz im kommenden Winter zu verspüren bekommen. Es ist oft leichter, ein Land zu erobern, als es auf lange Zeit besetzt zu halten. Jedenfalls werden wir alles nur Menschenmögliche tun, um den Ansturm aus dem Osten an unseren Grenzen oder gar schon davor zu brechen und den Feind wieder dahin zu treiben, wohin er gehört.

Schon mehrmals in der Geschichte Europas ist das die kontinentale Aufgabe der deutschen Rasse gewesen. Es wird auch heute wieder so sein, es kann gar nicht anders sein. Eine Bolschewisierung Europas, die als unvermeidliche Folge eines deutschen Zusammenbruchs auftreten müßte, würde zugleich auch den Untergang des Abendlandes nach sich ziehen. Dagegen gilt es, sich mit allen zur Verfügung stehenden Kräften aufzubauen, gleichgültig, ob das übrige Europa oder gar England und die USA, das verstehen oder billigen.

Unsere Tapferkeit wird ihren Lohn finden

Wir haben unser Handeln nicht vor ihren künftigen Zeitungen, sondern vor dem gerechten Richterstuhl der Geschichte zu verantworten. Sie wird uns einmal freisprechen und mit dem Lorbeer des Sieges für unsere auch in der drängendsten und schlimmsten Not und Gefahr bewiesene Tapferkeit schmücken. Man mag in der gegenwärtigen Welt über diese Prophezeiung höhnen; was schiert uns das! Es ist nicht die erste aus unserem Munde, die an ihrem Anfang von unseren Feinden belacht und an ihrem Ende von ihnen beweint wurde. Jedenfalls denken wir nicht daran, uns selbst unser Grab zu schaufeln, indem wir aus Angst vor den Drohungen des Bolschewismus die Waffen wegwerfen und uns ihm auf Gnade und Ungnade ergeben; denn wir wissen genau, was eine solche Handlungsweise zur Folge haben würde. Das Schicksal der Schwachen

Das lehren uns auch die furchtbaren Beispiele aus dem Südosten. Verführt von feigen und verräterischen Regierun-

gen, die ihre Charakterlosigkeit heute schon zum Teil mit Deportation nach Sibirien bezahlt haben, erleiden die dortigen Völker ein furchtbares Schicksal. Dabei ist das, was sie augenblicklich durchzumachen haben, erst ein Vorgeschmack dessen, was ihrer noch wartet, wenn der Krenl die letzten Masken fallen läßt. Daß wir durch diesen Verrat am laufenden Band gezwungen wurden, unsere Balkanpositionen zurückzuziehen und an anderen Stellen neu aufzubauen, ist zwar schmerzhaft, muß aber ertragen werden. Auch hier ist der Bolschewismus im Begriff, sich zu übernehmen, und jedermann weiß, was das für ihn bedeuten kann.

Ungarn hat noch in letzter Stunde den Weg zu sich selbst zurückgefunden. Unter einer straffen nationalen Führung mobilisiert es augenblicklich seine gesamte Volkskraft, nachdem es einen Klügel haltloser Defaitisten abgeschüttelt hat, deren einziges Bestreben seit Jahren darin bestand, das zu verhindern. Den neuen Männern in Ungarn gebührt der Dank ihres Volkes, denn sie haben durch ihr mutiges Vorgehen eine Entwicklung aufgehalten, die bei Andauern schmergerade zum totalen Zusammenbruch ihres Landes geführt hätte.

An einer langsam sich bildenden neuen Verteidigungsfront im gesamten Osten und Südosten werden wir uns nun dem Ansturm des Bolschewismus ent-

gegenwerfen. Gott wird mit uns sein, wenn wir unsere ganze nationale Kraft aufbieten, um unser Volk und damit Europa vor einem Schicksal zu bewahren, das schlimmer wäre als die Hölle.

Italien — ein Epos von Heldentum

Unserer Front in Italien gebührt nur ein Wort des Dankes und der Ausdruck höchster Bewunderung. Was unsere Soldaten auf dem südlichen Kriegsschauplatz an Leistungen der Tapferkeit, des Mutes und eines standhaften Aushaltens auf befohlenem Posten vollbringen, gehört zu den glänzendsten Ruhmesstaten dieses Krieges. Zwei Weltreichs stürmen nun schon seit Monaten gegen die dünnen Verteidigungslinien unserer Grenadiere und Fallschirmjäger an, ohne daß es ihnen gelungen wäre, sie zu durchbrechen. Jeder Satz, der über diesen Kampf im OKW-Bericht geschrieben steht, bedeutet ein Epos von männlichem Heldentum. Unsere Feinde nennen unsere in Italien kämpfenden Soldaten die »grünen Teufel«, und diese haben ihnen in der Tat das Schlachtfeld zur Hölle gemacht. Was Zähigkeit und Standfestigkeit auch unter manchmal fast aussichtslos scheinenden Bedingungen vermögen, das zeigen sie uns jeden Tag aufs neue. Die Heimat gedenkt ihrer mit Bewunderung und den Gefühlen tiefsten Dankes. Sie haben dem deutschen Namen nur Ehre gemacht.

Der Luftterror wird uns nicht niederzwingen

Die größten Sorgen bereitet uns zur Zeit der feindliche Luftkrieg. Wir wissen alle zu genau, welche Ziele der Gegner damit verfolgt. Er hofft immer noch, durch Terrorisierung der deutschen Heimat unsere Kriegsmoral zu brechen und sich damit einen Zugang in das Reich zu erzwingen, der ihm durch unsere Front hindurch unmöglich ist. Daher nützt er jede ihm zur Verfügung stehende günstige Wetterperiode aus, um Bomben und Phosphor auf unsere Städte herunterzuwerfen und damit unendliches Leid über die deutsche Zivilbevölkerung zu bringen. Wir haben es uns längst abgewöhnt, die moralische Seite dieses gemeinsamen Verfahrens näher zu charakterisieren.

Es verdient nur am Rande bemerkt zu werden, daß ausgerechnet die Urheber dieses unmenschlichen Terrors die deutsche Führung als kriegsverbrecherisch anzuprangern und auf die Anklagebank der Geschichte zu zerren versuchen. Man ist hier tatsächlich manchmal im Zweifel, was man mehr verachten soll, die bei dieser Kriegführung zur Schau getragene Brutalität oder die sie begleitende Heuchelei.

Es bedarf keiner Betonung, daß wir unermüdet am Werke sind, um den feindlichen Luftterror zu brechen. Geschwader neuer Jagd- und Bombenflugzeuge, vornehmlich modernster und durchschlagendster Bauart, werden erstellt, und es steht zu erwarten,

daß sie dem Gegner wirksam entgegenzutreten werden.

Mit den Beeinträchtigungen unseres Kriegspotentials durch den feindlichen Luftterror sind wir immer noch fertig geworden und werden wir auch in Zukunft fertig werden. Die vielen Hunderttausende ausgebombter Mitbürger verdienen nicht nur unser Mitgefühl, sondern vor allem unsere tatkräftige Hilfe. Sie wird ihnen zuteil, soweit das die Kriegslage überhaupt gestattet. Sie gehören zu jener Avantgarde von Deutschen, die deshalb entschlossen sind, unter allen Umständen den Krieg zu einem sicheren Sieg zu führen, weil sie nur noch wenig oder fast nichts mehr zu verlieren haben.

Ich habe kürzlich meine rheinische Heimat besucht und mich hier durch eigenen Augenschein überzeugt, unter welchen erschwerenden Bedingungen die Bevölkerung insbesondere in den westlichen Grenzprovinzen lebt. Aber diese Bevölkerung hat mir auch durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie sich dadurch nicht beirren oder entmutigen läßt. Als ich in Köln nach längerer Zeit wieder den Rhein in seiner majestätischen Breite dahinfließen sah, da wußte ich, daß deutsche Männer und Frauen und, wenn es nottut, auch die deutsche Jugend dafür sorgen werden, daß erewig deutscher Strom fließt und niemals eine Grenze werden wird.

Ich kenne meine Landsleute im Westen ganz genau. Wenn der Feind Hoffnungen auf ein Wanken ihrer Kriegsmoral setzt, dann tut er gut daran, diese gleich zu

begraben. Unter dem Hagel der feindlichen Bomben, manchmal den fernem Geschützdonner im Ohr, arbeiten an Rhein und Ruhr Millionen fleißiger Hände und schmieden Waffen über Waffen, die in nie abbreiendem Strom gleich an die Front rollen.

Wir dürfen niemals unsere Freiheit verlieren

Die Menschen im Westen und im Osten des Reiches wissen, daß es jetzt um das Letzte geht und wir, wenn wir Haus und Hof verloren haben, doch niemals die Freiheit verlieren dürfen. Aachen und Köln und die anderen schönen Städte im ganzen Reich werden nach dem Kriege in alter und junger Herrlichkeit neu auferstehen. Sie werden vielleicht vieles an Romantik verlieren, dafür aber unendlich mehr an Ruhm und Ehre gewinnen. Wir werden sie dann umso fester in unsere Herzen schließen, da wir so viel um sie gelitten haben, weil alles, was wir heute gefährdet sehen und wofür wir zu kämpfen und jedes Opfer zu bringen bereit sind.

auch die unvermeidlichen Lasten gerechter verteilen und damit erträglicher gestalten. Das wird in Zukunft, wenn wir einmal aus dem Gröbsten heraus sind, noch mehr als bisher der Fall sein.

»Mehr Soldaten und mehr Waffen!« lautet die Parole. Wenn die Kasernen sich mit den jungen Soldaten der neuen Volksgrenadiere füllen, dann muß der deutsche Arbeiter seine heiligste Pflicht darin sehen, ihnen die besten Waffen der Welt in ausreichendem Umfang in die Hand zu legen. Was unsere Rüstungswirtschaft, und zwar Arbeiter und Unternehmer, in dieser Beziehung leisten, grenzt ans Wunderbare.

Trotz des ununterbrochenen feindlichen Luftterrors gegen unsere Heimat, zeigt die Produktionskurve an Waffen und Munition eine ständig steigende Tendenz. In unseren Fabriken und Bergwerken werden die Hoffnungen der Feinde durch den Fleiß und die Einsatzbereitschaft der deutschen Arbeiter täglich wieder zu nichts gemacht. Sie produzieren gute, solide Waffen in einer in der ganzen Welt bewunderten Qualität, darüber hinaus aber auch gänzlich neuartige, auf allen Gebieten unserer Kriegführung, auf die wir für die nähere und weitere Zukunft große und größte Hoffnungen setzen können.

Die neuen Waffen

Der technische Entwicklungsprozess, der mit diesem Kriege Hand in Hand geht, ist vielfachen Wandlungen unterworfen. Aber er wird uns demnächst auch wieder erhebliche Chancen bieten. Man soll zwar von ihnen keine Wunder erwarten, die den selbstlosen und opferbereiten Einsatz des ganzen Volkes für diesen Kampf um unser Leben unnötig machen könnten, immerhin aber hat Deutschland auch in dieser Beziehung noch einige Gewichte in die Waagschale der Entscheidung zu werfen.

(Fortsetzung Seite 4)

Glänzende Waffentaten der Japaner

Wenn ich dieses Bild des Standes der allgemeinen Kriegslage abrunden darf, dann möchte ich noch mit Worten der tiefsten Bewunderung auf die glänzenden Waffentaten des uns verbündeten japanischen Volkes und seiner stolzen ruhmreichen Wehrmacht zu sprechen kommen. Bei den jüngsten Luft- und Seeschlachten von Formosa und bei den Philippinen haben die japanischen Streitkräfte der USA-Flotte Schläge versetzt, die den Feind auf das schwerste verwundet und demzufolge in den Vereinigten Staaten die größte Bestürzung hervorgerufen haben. Japan zeigt damit seinen harten und durch nichts zu brechenden Widerstandswillen gegen den USA-Imperialismus im Pazifik und seine unveränderliche Treue zu den stolzen Traditionen seiner Geschichte.

Das deutsche Volk steht mit dem japanischen Volk Seite an Seite unerschütterlicher Waffenbrüderschaft in diesem gemeinsamen Kampf beider Nationen um ihr Leben und ihre glückliche Zukunft, die nur durch einen vollen Sieg über ihre Feinde gesichert werden können. Die jüngsten stolzen Erfolge der japanischen Wehrmacht haben im deutschen Volk tiefste Freude und aufrichtigste Bewunderung hervorgerufen.

Wir sind stolz darauf, ein so tapferes Volk in diesem gemeinsamen Schicksalskampf als Verbündeten an unserer Seite zu wissen.

Lassen Sie mich nun, meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, nachdem ich Ihnen einen knappen Überblick über die gegenwärtige Kriegslage gegeben habe, auch noch einige Ausführungen und Aussichten machen, die sich uns in der allgemeinen Kriegsentwicklung jetzt und für die nähere und weitere Zukunft bieten. Auch hier will ich mit aller Offenheit sprechen, ohne etwas zu beschönigen, oder eitle Hoffnungen zu erwecken, die sich nach menschlicher Voraussicht nicht erfüllen können. Die Aktion zum totalen Kriegseinsatz des deutschen Volkes läuft jetzt an die drei Monate und hat in dieser kurzen Zeit zu den erstaunlichsten Ergebnissen geführt.

Nicht nur haben wir in jedem der verflochtenen drei Monate Hunderttausenden von Soldaten die Möglichkeit gegeben, in die Kasernen einzurücken, wo sie einer gründlichen Ausbildung für den baldigen Fronteinsatz unterzogen werden, es ist uns auch durch einige weit angelegte Maßnahmen gelungen, das Arbeitskräfteproblem, besonders für den Rüstungssektor, soweit zu lösen,

daß wir heute über bedeutend mehr Arbeitskräfte verfügen, als augenblicklich Bedarf vorhanden ist. Sie werden nach und nach von der Rüstungswirtschaft und der mittelbaren Kriegswirtschaft aufgesogen werden. Dieser Prozeß ist sehr langwierig und erfordert viel guten Willen und Geduld von beiden Seiten, von der Arbeitgeber und der der Arbeitnehmer. Aber diese Schwierigkeiten werden Zug um Zug überwunden.

Das deutsche Volk hat für die Freimachung so großer Kontingente für die kämpfende Wehrmacht wie für die Schaffung einer bedeutenden Arbeitskraftreserve wiederum schwere Opfer und starke Einschränkungen auf sich nehmen müssen. Es trägt sie gern in dem Bewußtsein, daß sie der Sache des Sieges dienen. Ich habe mich demgegenüber mit besonderem Eifer jener Aufgabe gewidmet, ihm im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes durch Vereinfachung des Staats- und Verwaltungsapparates sowie durch sinnvolle Verlagerung der Arbeit selbst auch einige Erleichterungen zu verschaffen, die sich schon heute in erfreulichem Maße deutlich bemerkbar machen. Denn der totale Kriegseinsatz soll nicht nur Lasten aufbürden, sondern

Heute auf Seite 4



Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Munn

Schiffverlag: Hauptverleger: Franz Moraller, Stellvert. Hauptverleger: Paul Seball (zur Zeit ist Anzeigenprellat Nr. 2 gültig)